

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 13

Artikel: Am seltensten sind bärtige Barbieri
Autor: Schlitter, Horst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

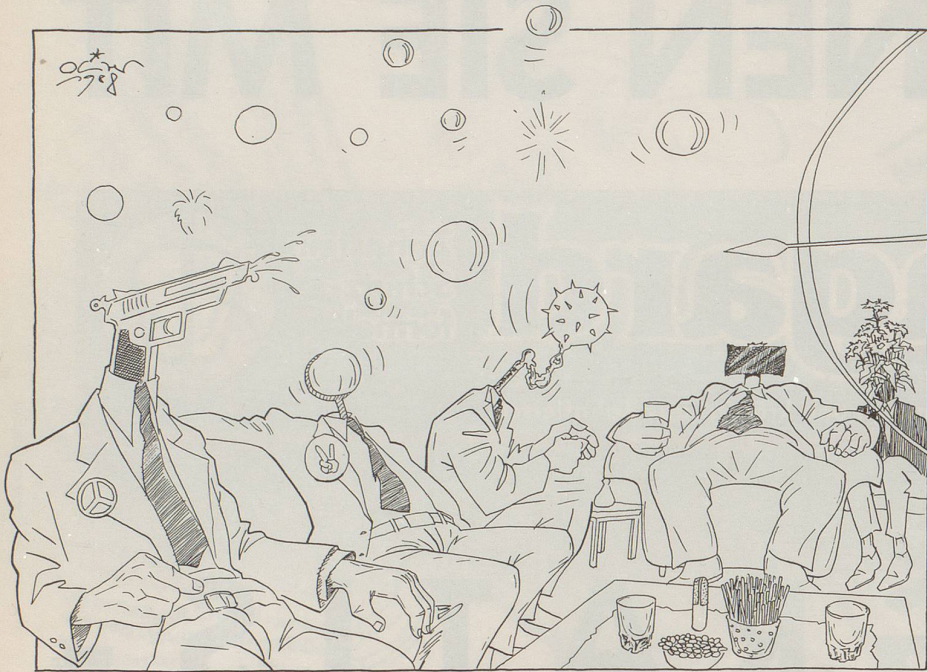
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Politische Diskussion

Am seltensten sind bärtige Barbieri

Von Horst Schlitter, Rom

Es war schon eine haarige Sache, die dieser Tage in Rom zur Sprache kam: die Italiener und ihr Bart. Nur vorübergehend, so liess das demoskopische Institut Doxa jetzt wissen, hat nämlich der männliche Gesichtsschmuck einen kräftigen Konjunkturaufschwung erlebt. Das war Mitte der siebziger Jahre. Bärtige Herren wie Karl Marx, Friedrich Engels und Fidel Castro mögen für die hierzulande weibliche (la) «barba» Pate gestanden haben. Doch jetzt ist der Bart ab. Nur noch sechs Prozent der Halbinselbewohner lassen Wangen und Kinn behaart. Für eine kleine oder grössere Bürste unter der Nase entschieden sich immerhin noch 17 von hundert Italienern.

Schnurrbärte wachsen nach Regionen verschieden. «So 'n Bart!» wird da mancher sagen. «Die meisten Schnurrbärte gibt's natürlich im Süden. Sizilianer und Neapolitaner, das weiss doch jeder.» Ich will keinen Streit um des Kaisers Bart beginnen. Immerhin habe ich die Statistiker auf meiner Seite, wenn ich behaupte, dass im Norden des Landes mehr Schnurrbärte gedeihen als im «Mezzogiorno». Unternehmer und Angestellte sind sowohl bart- wie auch schnurrbartfreundlicher als Bauern und

Arbeiter. Besonders selten sind die Barbieri, denen der Bart ihre Berufsbezeichnung gegeben hat, mit Bart zu sehen. Das wäre ja auch noch schöner!

Niemandem soll Honig um den Bart geschmiert werden, wenn ich darauf verweise, dass am ehesten akademische Gesichter bärtig umrahmt sind. Der Nachwuchs allerdings lässt diesen Gesichtsschmuck nicht mehr häufig nachwachsen: Schüler und Studenten haben fast immer «la faccia pulita», wörtlich: ein sauberes (gemeint ist: glattes) Gesicht. Das heisst, sie wollen sich weder hinter einer «barba» verstecken noch älter erscheinen, als sie sind. Nun hätte ich – beim Barte des Propheten – fast die Frauen vergessen. Auf der Suche nach Bärten ist Doxa bei ihnen natürlich nicht fündig geworden. Immerhin stellten die Volksbefrager fest, dass eine «Signora» oder «Donna» viel später grau wird als die Männer. Das mag an der grösseren Vitalität des weiblichen Bevölkerungsteils liegen (auch in Italien überleben die meisten Frauen ihre Ehemänner). Wahrscheinlicher allerdings ist, so trösten sich die Männer, dass viele rabenschwarze Haare älterer Damen gefärbt sind.

Telex

■ Erhaben

Ministerpräsident Franz Josef Strauss über Lafontaines-Vorschläge zur Arbeitszeitverkürzung: «Ich will ihm nicht schaden, aber er hat recht.» -te

■ Heisser Tip

Bundesarbeitsminister Norbert Blüm zu Unzufriedenen in Dortmund: «Auf den Barrikaden entstehen keine neuen Arbeitsplätze.» ks

■ Schon mal gehört!

Rechtsradikalen-Führer Eugène Terre Blanche will einen eigenen Staat für weisse Südafrikaner: «Wir werden das Land mit der Intelligenz regieren, die wir unseren rein weissen Genen verdanken.» -te

■ Nur in Texas...

Die Stadt Dallas zahlt 2,3 Millionen für den Aussenlift am Lagerhaus, aus dem vor 25 Jahren Lee Harvey Oswald John F. Kennedy erschoss. Man rechnet mit jährlichen Besucherzahlen bis 500 000... -te

■ Früh übt sich

Der norddeutschen *Sulinger Kreiszeitung* ist zu entnehmen, dass Jugendlichen eine Polizeiwache vorgestellt wurde: «Praktische Geräte wie Anhaltekellen, Handfesseln, Schlagstöcke und Pistolen wurden dabei vorgeführt.» ks

■ Ohne Tiere

In der Festschrift zum 70. Geburtstag des ehemaligen ZDF-Intendanten Karl-Günther von Hase erhält man zum Thema «Das Interview als Werkzeug des Politikers» einen Tip des einstigen Regierungssprechers Felix von Eckardt: «Bei gefilmten Interviews, bei denen es darum geht, eine politische Botschaft durchzubringen, sollten neben dem Staatsmann keine Tiere im Bild sein. Selbst Greta Garbo kann nicht gegen eine Katze oder gegen einen Hund ankommen; selbige stehlen ihr die Schau.» H.